

blanvalet

DIANA GABALDON



DIE FACKELN DER FREIHEIT

EIN LORD-JOHN-ROMAN

sich aber nicht auf; sie waren es gewohnt, dass Crusoe in der Nacht herumbrüllte. Das tat er, wann immer er Geld hatte, um sich zu betrinken, und dann in kalten Schweiß gebadet aus seinen Alpträumen zu erwachen und seine Dämonen anzukreischen.

Jamie rieb sich das Gesicht und versuchte zu überlegen. Wenn Crusoe und Hanks nicht schon gemerkt hatten, dass er fort war, würde es ihnen in den nächsten Sekunden auffallen.

»Ratten in der Futterkammer«, rief er hinauf. »Hab eine erschlagen.« Es war keine sehr überzeugende Ausrede; es waren immer Ratten in der Futterkammer, und niemand hätte auch nur einen Finger gerührt, um mitten in der Nacht nachzusehen, woher die Geräusche kamen, geschweige denn, im Dunkeln Jagd auf sie zu machen.

Hanks stieß einen angewiderten Laut aus, und sein Bettzeug raschelte. »Der Schotte treibt's mal wieder mit den Pferden«, sagte er im Umgangston zu Crusoe, jedoch laut genug, um auch unten verstanden zu werden. »Ich sollte Seine Lordschaft darauf ansprechen.«

Crusoe grunzte wütend. »Nun, was auch immer du da unten treibst, MacKenzie, mach es leise!«, rief er und warf sich aufgebracht auf seinem Strohlager herum.

Jamies Herz hämmerte jetzt wieder, diesmal vor Ärger und Aufregung. Er griff nach der jungen Frau – ein altes Weib hätte nicht so gekreischt –, diesmal aber langsam, und sie leistete keinen Widerstand, als er sie am Arm fasste. Er führte sie durch die gepflasterte Stallgasse ins Freie. Rumpelnd schloss er das Schiebetor hinter ihnen.

Es war so kalt, dass er aufkeuchte, denn ein eisiger Wind presste ihm das Hemd an den Körper und raubte ihm den Atem. Der Mond wurde von einer dahinrasenden Wolke verdeckt, doch das Leuchten am Himmel reichte aus, um zu erkennen, wer die Störenfriedin war.

»Was zum *Teufel* wollt Ihr?«, fuhr er sie an. »Und woher wusstet Ihr, wo ich war?« Es hatte ihm schon gedämmert, dass sie nicht zufällig im Heu auf ihn gestoßen war, denn warum sollte sich eine Kammerzofe nachts in den Stallungen herumtreiben? Sie war auf der Suche nach ihm gewesen.

Betty hob das Kinn.

»Da ist ein Mann, der mit Euch sprechen möchte. Er schickt mich, es Euch zu sagen. Und ich habe gesehen, wie Ihr vom Heuboden

gestiegen seid.«

Der letzte Satz hing zwischen ihnen in der Luft, aufgeladen wie eine Leidener Flasche. Bei der geringsten Berührung würde sich ein Funke bilden, der ihm die Haare zu Berge stehen ließ. Himmel. Hatte sie auch nur die geringste Ahnung, was er *getan* hatte?

Er erspächte den Hauch eines Grinsens in ihrem Gesicht, bevor es vom Schatten einer Wolke verdunkelt wurde, und seine Ohren wurden plötzlich heiß, weil ihm das Blut in den Kopf stieg.

»Was für ein Mann?«, sagte er. »Wo?«

»Ein Ire«, sagte sie. »Aber ein feiner Herr. Er sagt, ich soll Euch sagen, der grüne Zweig wird Blüten tragen. Und Ihr sollt ihn im Hochmoor treffen, bei der alten Schäferhütte.«

Er erschrak so sehr, dass er die Kälte beinahe vergaß, obwohl ihm der Wind durch das Leinenhemd fuhr und er so sehr zitterte, dass er kaum sprechen konnte, ohne dass seine Stimme zitterte. Und *das* kam nicht in Frage.

»Ich habe nichts mit irgendwelchen Iren zu tun«, zischte er. »Und falls er zurückkommt, könnt Ihr ihm das sagen.« Er hob die Hand an die Tür und wandte sich zum Gehen. »Ich gehe in mein Bett zurück. Gute Nacht.«

Eine Hand fuhr ihm sacht über den Rücken und hielt knapp über seinem Gesäß inne. Er konnte spüren, wie ihm dort die Haare zu Berge standen wie einem Dachs, und es kam nicht von der Kälte.

»Euer Bett ist doch inzwischen kalt wie der Tod.« Sie war dicht an ihn herangetreten; er